

Interhomes: Rekord-Umsatz im Krisenjahr

Das Bremer Wohnungsunternehmen baut in 17 Städten bundesweit / Für jedes neue Haus wird ein Baum gepflanzt

VON GÜNTHER HÖRST

Bremen. „Wir sind in der Branche der Wohnungsbauer das, was Volkswagen bei den Autobauern ist“, sagt Frank Vierkötter, Vorstandsvorsitzender des Bremer Immobilienunternehmens Interhomes. „Wir haben vor 42 Jahren mit dem Käfer angefangen und haben heute vom Fox bis zum A6 alles im Sortiment.“ Deshalb sagt der studierte Ökonom über sein Unternehmen auch gern: „Wir sind die Hausbauer für die Mittelschicht.“ Das Konzept ist erfolgreich: Im Krisenjahr 2009 hat das Unternehmen den höchsten Umsatz seiner Geschichte erzielt.

Und vielleicht noch bemerkenswerter: Der Umsatz ist im Vergleich zum Wirtschafts-Rekordjahr 2008 um zehn Millionen Euro auf 71 Millionen Euro im vergangenen Jahr gestiegen. „Das ist eine tolle Sache“, sagt Vierkötter. „Wir haben als reine Familien-Aktiengesellschaft von der Krise wenig mitbekommen.“ Interhomes gehört mit bundesweit 130 Mitarbeitern und Projekten in 17 Städten zu den größten Wohnungsunternehmen in Deutschland.

Es droht akuter Wohnungsmangel

Der Firmenchef kann noch weitere Rekorde aufzählen: „Wir haben letztes Jahr 344 Wohneinheiten mit einem Auftragsvolumen von 91 Millionen Euro verkauft.“ In diesem Jahr plant Interhomes bundesweit Investitionen von rund 100 Millionen Euro in Grundstücken mit über 300 neuen Wohneinheiten. In der Stadt Bremen sind 2010 neue Projekte im Volumen von zwölf Millionen Euro geplant. „Unter anderem“, sagt Vierkötter, „bauen wir in Huchting die mit 166950 Euro günstigsten Passivhäuser Deutschlands.“

Interhomes ist hauptsächlich in den Metropolregionen Deutschlands tätig – Berlin, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, München, Bonn, Mainz, Köln, Bremen. Und in die Metropolen zieht es auch zunehmend die Käufer. „Das große Potenzial ist in den Städten, ganz klar“, sagt Vierkötter, der auch Vizepräsident des Bundesverbandes freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen (BfW) ist. Die Wohnungsbranche stagniere jedoch auf unterstem Niveau. Und das sei gefährlich.

„Vor 15 Jahren wurden bundesweit noch 650000 Wohneinheiten genehmigt“, sagt er. „Heute sind es rund 160000. Es wird deutlich am Bedarf vorbegebaut.“ Vor allem in Städten wie Hamburg, Berlin, Stuttgart, Köln oder Düsseldorf gebe es viel zu wenig neuen Wohnraum. „Wir haben derzeit ja selbst in Bremen eine Leerstands-



Der Vorstandsvorsitzende des Bremer Wohnungsunternehmens Interhomes, Frank Vierkötter.

FOTO: JOHANNES KÜHNER

quote von weniger als einem Prozent“, sagt Vierkötter. „Wir steuern auf eine deutliche Unterversorgung bei Wohnungen zu.“ Eigentlich wären bundesweit jährlich rund 250000 bis 300000 neue Wohneinheiten nötig, um den Bedarf zu decken.

Als einen Ausweg fordert der BfW-Vize die Bundesregierung auf, über neue Fördermöglichkeiten beim Wohnungsbau nachzudenken. Nachdem die Eigenheimzulage weggefallen ist, sei es für vor allem einkommensschwächere Familien viel schwieriger geworden, ein eigenes Haus zu bauen oder zu kaufen. „Die Regierung sollte deshalb nach dem Vorbild der Eigenheimzulage eine Energie-Förderung für Familien mit wenig Geld einführen“, verlangt Vierkötter. „Damit würde etwas für den Klimaschutz getan, denn jedes neu gebaute Haus weist eine bessere Klimabilanz auf, als ein altes. Es würde zudem der drohenden Unterversorgung bei Wohnungen ent-

gegengewirkt. Und schließlich ist der Erwerb von Eigentum auch ein Beitrag zu mehr gesellschaftlicher Integration.“

Für Unternehmen wie Interhomes sind es im Moment gute Zeiten. Der Wohnraum wird knapp und die Unsicherheiten durch Inflationsangst sowie Wirtschaftskrise führt die Menschen dazu, ihr Geld vermehrt in Immobilien zu investieren. Häuser und Wohnungen gelten als inflationssicher. In Bremen ist der Trend bereits stark zu spüren. Die großen Maklerbüros der Stadt bestätigten dieser Zeitung kürzlich in einer Umfrage, dass selbst sonst schwer vermittelbare Häuser und Wohnungen in Citynähe verkauft werden.

Interhomes sieht sich für diesen stark anziehenden Markt gut aufgestellt. „Wir haben eine sehr breite Produktpalette“, sagt Vierkötter. „Wir bieten die günstigsten Häuser für junge Familien ab 140000 Euro an, haben aber auch freistehende Häuser

für 660000 Euro im Programm.“ In München bietet das Bremer Unternehmen, das 1969 von Vierkötters Schwiegervater Karl Grabbe und dessen amerikanischen Partner John Vanco gegründet wurde, sogenannte Lebensphasenhäuser an. Dieser Haustyp lässt sich durch nicht tragende Innenwände und Versorgung durch die Decke je nach Lebensabschnitt im Grundriss unkompliziert verändern. „Familienzuwachs, Selbstständigkeit oder das Alter: Es gibt viele Situationen in unserem Leben, die uns Flexibilität abverlangen. Statt eines Umzugs können die Zimmer hier je nach Bedarf einfach erweitert oder verkleinert werden“, sagt Vierkötter.

Interhomes versteht sich übrigens als „grünes“ Unternehmen – im wahrsten Sinn des Wortes. Für jedes neu errichtete Haus pflanzt die Firma einen Baum, betont der autoverrückte Firmenchef. Seit 1969 entstanden so bislang 6000 neue Bäume.

swb-Gaspreis sinkt vorübergehend

Ermäßigung um fünf bis sechs Prozent

Bremen (wk). Obwohl sich die Energiepreise auf dem Weltmarkt nach oben entwickeln, kosten swb-Erdgasprodukte vorübergehend 0,3 Cent/kWh (brutto) weniger. Das macht – je nach Produkt – eine Ermäßigung um fünf bis sechs Prozent aus. Für den Zeitraum vom 1. August bis zum 31. Dezember 2010 werden die swb-Kunden in Bremen, Stuhr, Weyhe und der Samtgemeinde Thedinghausen davon profitieren. Diese befristete Senkung sei möglich, weil der Wettbewerb auf dem Energiemarkt inzwischen auch den Versorgern neue Verhandlungspositionen für den Bezug eröffne, teilte das Unternehmen gestern mit.

„Für den befristeten Zeitraum vom 1. August bis zum 31. Dezember 2010 konnten wir mit unseren Erdgaslieferanten günstige Konditionen aushandeln“, erklärte Thomas Eickholt, Geschäftsführer swb Vertrieb. „Die daraus resultierenden Kostenvorteile geben wir an unsere Kunden weiter.“ Für einen Vierpersonenhaushalt mit einem in Bremen typischen Verbrauch von 22000 kWh pro Jahr (ca. 2290 m³) reduzieren sich die Gesamtkosten, zum Beispiel für das Produkt swb Erdgas plus, im genannten Zeitraum um rund fünf Prozent oder 25 Euro (brutto), rechnet der Versorger vor. swb Erdgas plus sei ab einem Verbrauch von etwa 7800 kWh (820 m³) deutlich günstiger als swb Erdgas basis. Wer das preiswerte Onlineprodukt swb24 Erdgas nutze, könne noch mehr sparen.

Es sei nicht notwendig, die Zählerstände vom 31. Juli 2010 mitzuteilen, so der Versorger. Man ermittle diese nach einer Systematik, die auf der Basis der üblichen Verbrauchsmengen des Kunden und der kalendarischen Temperaturentwicklung beruhe. Kunden, die den Zählerstand dennoch übermitteln wollen, können dazu den Onlineservice unter www.swb-gruppe.de oder den telefonischen Kundenservice 0421/3593590 nutzen.

Krise: Steuerzahler trägt 25 Milliarden

Frankfurt/M. (wk). Die Finanzkrise kostet Deutschlands Steuerzahler nach Einschätzung von Experten letztlich bis zu 25 Milliarden Euro. Das haben Volkswirte der Deutschen Bank errechnet. Damit dürften die direkten Kosten der seit Sommer 2007 tobenden Krise zwar „am Ende weit geringer ausfallen als ursprünglich erwartet“, heißt es in einer gestern veröffentlichten Studie. Allerdings seien die Folgen der Turbulenzen insgesamt alles andere als moderat: „Im Gegenteil, auf zwei Gebieten waren ihre Auswirkungen besonders schmerzhaft zu spüren: beim Wirtschaftswachstum und, zum Teil damit zusammenhängend, bei den Staatsfinanzen.“

Insgesamt dürfte die Nettobelastung der deutschen Haushalte nach den Berechnungen unter ein Prozent des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) bleiben. Kosten erwarten die Forscher durch die Bankenrettung, für die der Bund über den Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) Milliarden zur Verfügung stellte: „Langfristig erscheint es höchst unwahrscheinlich, dass die beiden größten Empfänger, die Commerzbank (18,2 Milliarden Euro) und die Hypo Real Estate (7,7 Milliarden), die erhaltenen Mittel vollständig zurückzahlen werden, zumindest innerhalb eines überschaubaren Zeitraums.“ Auch die Bundesländer, die etliche Landesbanken mit kräftigen Kapitalspritzen vor dem Untergang bewahrten, werden nach Einschätzung der Volkswirte einen Großteil dieser Gelder nie wiedersehen.

Insgesamt kommt Deutschland dennoch vergleichsweise günstig davon: Für die USA, wo das weltweite Beben an den Finanzmärkten ihren Anfang nahm, gehen die Volkswirte von bis zu 200 Milliarden Euro Kosten für die Steuerzahler aus.

Neues Bankkonto schützt verschuldete Kunden vor Gläubigern

VON UWE WICHERT

Bremen. Neue Hoffnung für verschuldete Bürger: Dürften Gläubiger bisher das gesamte Guthaben auf dem Girokonto eines säumigen Zahlers pfänden lassen, so ist dies seit gestern nicht mehr grundsätzlich möglich. Denn mit dem neuen Pfändungsschutzkonto können Privatkunden einen Teil ihres Geldes vor dem Zugriff Dritter schützen. Doch bisher hielt sich die Nachfrage in Grenzen. Der Ansturm, vermuten Experten, kommt erst noch.

Hans Peter Ehlen sitzt in seinem Büro in der Östlichen Vorstadt, an einer Seite steht ein Holzregal, zehn Meter breit, zwei Meter hoch. Darin stapeln sich ungezählte Aktenordner, Mappen, Bücher, Zettel. Der Mann ist Jurist und beim Fachzentrum Schuldenberatung der Experte für das Thema Pfändungsschutzkonto – kurz: P-Konto. Die Einrichtung betreut rund 70 Beratungsstellen in Norddeutschland und bereitet sie auf die Neuregelung vor.

„Das war längst überfällig“, sagt Ehlen. „Bisher mussten die Schuldner nach einer

Kontopfändung bei Gericht erst einen Freigabeantrag stellen, damit sie wenigstens an einen Teil ihres Geldes kamen.“ Bis der gerichtliche Beschluss vorlag, habe es allerdings schon mal mehrere Wochen dauern können. Problem: In dieser Zeit habe die verschuldete Person ihre laufenden Kosten wie Miete, Strom oder Gas nicht mehr per Bankeinzug begleichen können. Der Schuldenberg sei gewachsen und habe zusätzlichen Ärger mit den jeweiligen Versorgern nach sich gezogen.

Jeder Inhaber eines Girokontos kann nun auf das P-Konto umstellen und so einen Betrag in Höhe des gesetzlich festgelegten Existenzminimums vor dem Zugriff der Gläubiger schützen. Bei Ledigen ohne Unterhaltspflichten sind das exakt 985,15 Euro. Bei bestehenden Unterhaltspflichten kann der Sockelbetrag um bis zu 370 Euro aufgestockt werden. Für jede weitere Person im Haushalt, wie beispielsweise Kinder, erhöht sich die geschützte Summe um mehr als 200 Euro.

„So ist gewährleistet, dass jeder Mensch, der sich verschuldet hat, zumindest seinen

zentralen Zahlungsverpflichtungen weiterhin nachkommen kann“, sagt Hans Peter Ehlen. Das habe Vorteile für alle Beteiligten, denn auch Gerichte und Banken würden entlastet, müssten sich nicht mehr so umfangreich mit jedem Fall beschäftigen. Und der Schuldner kann gegenüber dem Vermieter sein Gesicht wahren und lückenlos zahlen.

Nicht erst wenn der Pfändungsbescheid eingehe, ist die Umstellung auf P-Konto interessant. Ehlen: „Ich empfehle das eigentlich allen Arbeitslosen und Geringverdienern, da bei ihnen die Chance besonders hoch ist, dass sie durch ein unvorhergesehenes Ereignis ins Minus rutschen.“ Das Problem an der neuen Regelung sei allerdings, dass sie nur Girokonto-Inhaber betreffe. Personen, die gar kein Konto haben, bleiben außen vor. Der Jurist weist darauf hin, dass die Umstellung auf ein P-Konto in der Schufa-Auskunft festgehalten wird, aber nicht als Negativeintrag, das sei wichtig zu betonen.

In den Banken stellten gestern unterdessen nur wenige Kunden auf P-Konto um.

Hans Peter Ehlen hält das für die Ruhe vor dem Sturm, denn Hunderttausende Schuldner gebe es im ganzen Land, und bisher sei in den Medien kaum über die neue Möglichkeit berichtet worden. „Wenn das erst mal bekannter wird, müssen sich die Banken sicherlich auf eine ganze Welle von neuen Anträgen einstellen.“



Hans Peter Ehlen vom Fachzentrum Schuldenberatung in Bremen. FOTO: MARCUS REICHMANN

ANZEIGE



LIMITIERT:
Jetzt sichern!

DER RENAULT TWINGO JE T'AIME.
KLIMAAANLAGE SERIENMÄSSIG.

Für coole **7.990,- €***

www.renault.de

ZUM VERLIEBEN GÜNSTIG: Für nur 7.990 Euro* ist das Sondermodell Renault Twingo Je t'aime in rassigem Spanisch-Rot einfach unwiderstehlich preiswert. Damit Sie bei einem so heißen Angebot stets einen kühlen Kopf bewahren, gibt es die Klimaanlage gleich serienmäßig dazu. Aber auch sonst verwöhnt Sie der Twingo Je t'aime mit allem, was Sie brauchen, um sich rundum wohl und sicher zu fühlen: ABS und Bremsassistent für noch mehr Sicherheit, Zentralverriegelung mit Funkfernbedienung für lockeres Türöffnen auch mit vollen Händen und bis zu 951 l Ladevolumen**, wenn's mal mehr zu transportieren gibt.

Achtung: Dieses Angebot ist limitiert – also gleich Rendezvous vereinbaren! Bei Ihrem teilnehmenden Renault Partner.

Gesamtverbrauch (l/100 km) innerorts/außerorts/kombiniert: 7,1/4,6/5,5; CO₂-Emissionen: 130 g/km (Werte nach EU-Norm-Messverfahren).

*Angebotspreis für einen Renault Twingo Je t'aime 1.2 60 eco² mit 43 kW (58 PS). Bei allen teilnehmenden Renault Partnern. **Maximales Gepäckraumvolumen nach VDA-Norm bei umgeklappter Rücksitzbank. Renault Deutschland AG, Postfach, 50319 Brühl.

